

Lechtal-Gebietsbetreuer forscht nach seltenen Schlangen

Reptilien zeigen, wo die Natur noch intakt ist

Mit den ersten warmen Sonnenstrahlen des Frühlings kommen die Reptilien aus ihren Winterverstecken. Für Lechtal-Gebietsbetreuer Stephan Günther der richtige Zeitpunkt, um genauer zu erforschen, wo es noch seltene Schlangen und Eidechsen gibt. Hilfsmittel hierfür sind sogenannte „Schlangentrichter“. Die Beobachtungsdaten sind eine wichtige Grundlage für den Naturschutz.

Am Lech fanden Reptilien wie Zauneidechse und Kreuzotter früher beste Bedingungen: Vor dem Bau der Staustufen existierte an den Ufern des Lechs eine Wildflusslandschaft mit kargen Kiesböden, Gebüsch und besonnten Lichtungen. Idealer Lebensraum für die sonnenhungrigen Tiere! Doch mit dem Bau der Wasserkraftwerke versank der Großteil dieser Flächen in den Stauseen.

Die übrig gebliebenen Reste der alten Auenlandschaft genießen das besondere Augenmerk von Stephan Günther: Als Lechtal-Gebietsbetreuer kümmert er sich am ganzen bayerischen Lech um Landschaftspflegemaßnahmen und Umweltbildung. Aber auch die Dokumentation der Vorkommen seltener Arten gehört zu seinen Aufgaben. Sein Arbeitgeber ist der Verein Lebensraum Lechtal, ein Zusammenschluss der Landkreise am bayerischen Lech.

„Viele der am Lech beheimateten Reptilien stehen auf der Roten Liste der gefähr-

deten Arten in Bayern“, erläutert Günther. „Kreuzotter, Schlingnatter und Zauneidechse profitieren von unseren Landschaftspflegemaßnahmen am Lech. Wo zuvor dichtes Gestrüpp wucherte, kommen durch Beweidung und Entbuschung wieder Licht und Wärme an den Boden, was auch gut ist für Orchideen, andere seltene Pflanzen und Schmetterlinge. Gezielt angelegte Reisighaufen dienen den Tieren als Unterschlupf.“

Für Naturschutzmaßnahmen zum Wohle der Reptilien ist es aber natürlich notwendig, genaue Kenntnisse über die Tiere zu haben: Wo kommen die Arten noch vor und wie häufig sind sie? Diese Fragen will der Gebietsbetreuer jetzt mithilfe spezieller „Schlangentrichter“ klären.

„Die Bretter sind auf einer Seite schwarz angemalt und erwärmen sich deswegen besonders gut. Die Reptilien kriechen dann unter die Bretter und können ganz systematisch gezählt werden“, erklärt Günther. In der Nähe von Prem, Burggen und Hohenfurch hat er deswegen jetzt solche Bretter ausgelegt.

Für den 33-jährigen Gebietsbetreuer ist die Dokumentation der Reptilienvorkommen von besonderer Bedeutung: „Stark gefährdete Arten wie die Schlingnatter genießen nicht nur einen EU-weiten strengen Schutzstatus. Da sie hohe Ansprüche an ihren Lebensraum stellen, zeigt ihre Anwesenheit auch, wo die Natur noch intakt ist!“



Foto: Kim Jüstl

Lechtal-Gebietsbetreuer Stephan Günther beim Ausbringen sogenannter „Schlangentrichter“. Sie sollen seltenen Schlangen und Eidechsen als Unterschlupf dienen, um die Vorkommen der Tiere systematisch erfassen zu können.

30 Jahre Groß-AKW Gundremmingen

– ohne ausreichende Haftpflichtversicherung und ohne Entsorgung



Foto: IPPNW

Der zweite Teil des AKW Gundremmingen wird heuer 30 Jahre alt. Er hat viel Strom geliefert und einige hundert Bürger wohlhabend gemacht. Bisher hatte dieser Teil keinen Unfall mit Totalschaden wie ihn im Jahre 1977 mit Block A der erste Teil hatte.

Block B und C haben jedoch – angeblich unter Einhaltung der Grenzwerte – krankmachende Radioaktivität in die Luft und das Donauwasser abgegeben. Und sie haben Atommüll erzeugt, von dem noch kein Kilo entsorgt worden ist. Wofür unsere Nachkommen uns verfluchen werden. Wenn man die Radioaktivität als Maßstab für den Atommüll nimmt, wird jeden Tag in jedem der zwei Gundremminger Reaktoren eineinhalb Mal so viel Atommüll erzeugt, wie insgesamt im Skandallager Asse stecken. Täglich wird also in Gundremmingen drei Mal Asse produziert und nicht entsorgt.

Wir haben viele Ereignisse des AKW Gundremmingen und drumherum in unserer Chronik des Zwischenlagers auf unserer Homepage www.atommuell-lager.de/infos_geschichte.php festgehalten.

Und dabei ist das AKW Gundremmingen nicht einmal für unsere Stromversorgung notwendig. Wir haben in Deutschland aller Propaganda von RWE/LEW und Eon zum Trotz Kraftwerksüberkapazitäten. Wenn wir statt bei Solar- und Windkraftausbau zu bremsen, Gas geben, zügig das Stromnetz umbauen und mittelfristig auch Speicher errichten, können wir die Atomkraftwerke schnell abschalten und zugleich die Kohlekraftwerke drosseln.

Raimund Kamm

FORUM Gemeinsam gegen das Zwischenlager
und für eine verantwortbare Energiepolitik e.V.

www.atommuell-lager.de

Kleinwindkraft in Bayern



Foto: C.A.R.M.E.N. e.V.

C.A.R.M.E.N. e.V., die bayerische Koordinierungsstelle für Nachwachsende Rohstoffe und Erneuerbare Energien und nachhaltige Ressourcennutzung, führte Ende 2013 eine Umfrage unter rund 80 Betreibern von Kleinwindkraftanlagen in Bayern durch. Per Definition dürfen Kleinwindkraftanlagen eine Höhe von 50 Metern, eine Generatorleistung von 100 kW und einen maximalen Rotordurchmesser von 16 Metern nicht überschreiten.

Ziel der Umfrage war es, die Erfahrungen der Betreiber über die Herausforderungen und Erfolgsfaktoren des Kleinwindradbetriebs in Bayern zu sammeln und daraus Rückschlüsse zu ziehen, die für zukünftige Kleinwindprojekte von Nutzen sind. Die Ergebnisse sind zu finden unter www.carmen-ev.de.

Die Auswertung der Umfrage lässt Rückschlüsse darauf zu, was bei der Auswahl eines geeigneten Anlagenstandortes zu beachten ist, ob Wind- und Ertragsprognosen zugetroffen haben, welche Kosten auf Anlagenbetreiber zukommen und wie ein gelungenes Anlagenkonzept aussehen kann. Die persönlichen Bewertungen und Erfahrungen der Betreiber, allen voran die Reaktionen in der direkten Umgebung, die Herausforderungen im Projektierungsverlauf und die persönlichen Einschätzungen der Kleinwindtechnologie, wurden ebenfalls abgefragt. (...)

Dass 80 Prozent der Befragten den Bau einer Kleinwindkraftanlage weiterempfehlen würden, zeigt außerdem, dass bei der Entscheidung für eine Kleinwindkraftanlage, neben einer reinen Wirtschaftlichkeitsbetrachtung, die Begeisterung für die Technik und das Bestreben, sich anteilig mit selbst produziertem erneuerbarem Strom zu versorgen, im Vordergrund stehen.

Quelle: <http://www.carmen-ev.de>

Argumente für die Ausweisung von Waldschutzgebieten, Naturschutzgebieten und Nationalparks

Mit seiner 76-seitigen Materialsammlung will Helmut Klein „dazu führen, längst mehrfach erarbeitete und politisch akzeptierte Erkenntnisse um(zu)setzen“.

Sie enthält die Zertifizierungskriterien von Naturland und Forest-Stewardship-Council (FSC) ebenso wie die Positionen der beiden großen christlichen Kirchen, die Verträge zum Schutz von Natur/Wald von UNO und EU seit 1972 sowie die gesetzlichen Grundlagen, die in Deutschland und insbesondere in Bayern gelten. All diese Dokumente stellt Helmut Klein nicht nur dar, sondern hinterfragt sie kritisch und überprüft, inwieweit sie Auswirkungen auf die Praxis hatten, haben oder haben könnten. Kleins Veröffentlichung ist in voller Länge zu finden unter: www.waldklein.de/

Dr. Helmut Klein ist UIP-Mitgliedern bekannt als inspirierender Referent, der es versteht, zum Handeln zu motivieren. Er ist langjähriger Seminarleiter der Georg-von-Vollmar-Akademie (Kochel am Kochelsee) im Bereich Ökologie. Nach seinem Studium der Biologie und Biochemie forschte er für das Max-Planck-Institut in München, bevor er sich in ca. 750 Seminaren und Vorträgen der politischen Umsetzung seiner Ergebnisse widmete. Seine Schwerpunkte liegen auf ökologischen Fragestellungen rund um Wald, Gebirge, Wasser und Landwirtschaft.

waldschutzgebiete/argumente%20f%20waldschutzgebiete.pdf.

Da die UIP Mitglied im Förderverein Nationalpark Ammergebirge ist, könnte der folgende kleine Ausschnitt (S. 66) aus dem Kapitel „Der geldökonomische Wert der Natur und der Wälder“ bei OHA-Lesern auf besonderes Interesse stoßen:

Bürgermeinungen zu Waldnationalparks

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände (AGDW) – formal durch ihre Tochter „proHolz“ vertreten – hatte 2013 das angesehene forsa-Institut für Meinungsforschung beauftragt, 1007 Bayern („repräsentative Auswahl“!) zum Thema „Wald“ zu befragen.

Die Frage „**Sind Sie für höhere Investitionen in den Wald?**“ beantworteten **82 % der befragten Stadtbewohner** und **77 % aller befragten Bürger** mit „ja“.

Außerdem gab es eine Auswahlliste zu der Frage „**Was soll gefördert werden?**“

Die 5 am häufigsten ausgewählten Objekte für Förderung waren:

1. Schulen und Universitäten	95 %	2. Renten und Altersversorgung	89 %
3. Gesundheitsvorsorge	87 %	4. Kinderbetreuungsmöglichkeiten	85 %
5. Wald	77 %		

Zusätzlich steht im Text von forsa, dass selbst unter der Voraussetzung, dass die Artenvielfalt im Wald auch durch naturnahe Bewirtschaftung erhalten und gesteigert werden kann, noch **31 %** der Befragten der Meinung waren, **man bräuchte neben den beiden bereits bestehenden noch einen weiteren Nationalpark in Bayern**. Ein Teil der Befragten durchschaute wohl die Fragestrategie.

Eine hohe Bürgermehrheit für mehr Waldschutzgebiete in Deutschland [sic!] hatte schon eine forsa-Umfrage für Greenpeace im Dezember 2011 in Bayern und Hessen erbracht:

Naturschutzgebiete gibt es in Deutschland ...

Umfrage in Bayern: ... **zu wenige: 59 %** ... **zu viele: 3 %**

Umfrage in Hessen: ... **zu wenige: 56 %** ... **zu viele: 4 %**

Waldschutzgebiete gibt es in Deutschland ...

Umfrage in Bayern: ... **zu wenige: 63 %** ... **zu viele: 3 %**

Umfrage in Hessen: ... **zu wenige: 57 %** ... **zu viele: 4 %**

Eine weitere, seriöse und differenzierte Analyse der Einstellung der Bürger zu einem Waldnationalpark legten Liebecke, Wagner und Suda (von der TU München) 2009 vor. Sie hatten im Umfeld des bald nach seiner Gründung heftig umstrittenen **Nationalparks Bayerischer Wald** gefragt: „**Sollte man den Nationalpark auflösen oder bestehen lassen?**“

Dabei wurden die Umfelder des alten Parkteils (seit 1970) und des neu ausgewiesenen Teils (seit 1997) separat ausgewertet und in beiden Bereichen auch noch die Lage und der Verstädterungsgrad des Wohnorts berücksichtigt.

Im Umfeld des **alten Parkteils** stimmten

in der „negativsten“ Gruppe für **bestehen lassen: 66 %** **auflösen: 20 %** (Enthaltungen: 13 %)

in der „positivsten“ Gruppe für **bestehen lassen: 92 %** **auflösen: 7 %** (Enthaltungen: 1 %)

Im Umfeld des **neuen Parkteils** stimmten

in der „negativsten“ Gruppe für **bestehen lassen: 56 %** **auflösen: 40 %** (Enthaltungen: 3 %)

in der „positivsten“ Gruppe für **bestehen lassen: 86 %** **auflösen: 5 %** (Enthaltungen: 9 %)

30.000 fordern: „Energiewende retten“

Wind und Sonne statt Kohle, Fracking und Atom

In den sieben Landeshauptstädten Düsseldorf, Hannover, Kiel, Potsdam, München, Mainz sowie in Wiesbaden gingen am 22. März insgesamt 30.000 Menschen gegen ein Ausbremsen der Energiewende und für den schnellen Abschied von atomaren und fossilen Energieträgern auf die Straße. Bei den Kundgebungen forderten die Redner den beschleunigten Ausbau von Wind- und Solarkraftwerken. Kritisiert wurden Pläne der Bundesregierung, die Förderung der Photovoltaik und der Windkraft an Land zu begrenzen.

Hubert Weiger, Vorsitzender des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), sagte in seiner Rede in Wiesbaden: „Wir fordern die Ministerpräsidenten der Länder auf, jeden Versuch der Bundesregierung, den Ausbau erneuerbarer Energien einzuschränken, klar und deutlich zurückzuweisen. Wenn die Politik den Willen einer Mehrheit der Bundesbürger umsetzen will, dann muss sie ein Abwürgen der Energiewende auf jeden Fall verhindern. Das ist unsere Gesellschaft folgenden Generationen und dem Schutz von Umwelt und Klima schuldig.“

Jochen Stay von der Anti-Atom-Organisation .ausgestrahlt, sagte bei der Demonstration von 8.000 Teilnehmern in Hannover: „Wir wollen nicht erst 2022 raus aus der Atomkraft, sondern jetzt. Wir wollen keine neuen Braunkohletagebaue, sondern ein



Für gute Stimmung zu Füßen des einzigen Windkraftwerks in München sorgten Hans Well und zwei seiner Kinder, die Wellbappn (Tabea war leider krank). Auf youtube sind Filme von der Demo zu sehen.

Kohleausstiegsgesetz. Wir wollen kein Fracking, sondern den zügigen weiteren Ausbau von Wind- und Solarenergie. Und wer behauptet, die Energiewende sei zu teuer, der will doch nur weiter seinen Reibach mit schmutzigen Kraftwerken machen und verschweigt gleichzeitig die Kosten von Klimakatastrophe und Atommüll-Desaster.“

Das Aus für alle Atomkraftwerke und ein Ende der Atommüllproduktion forderten auch in Kiel 5.000 und in Freiburg rund 1.000 Demonstrationsteilnehmer.

Vor 5.000 Demonstranten in Düsseldorf bzw. 2.000 Kundgebungsteilnehmern in Potsdam riefen Redner und Rednerinnen die jeweiligen Landesregierungen auf, aus der Kohleförderung auszusteigen. Sie schade den Menschen vor Ort, verhindere mehr Klimaschutz und den Umstieg auf erneuerbare Energien.

In München forderten 5.000 Protestierende von Ministerpräsident Horst Seehofer,

den schnellen Ausbau erneuerbarer Energien nicht weiter zu behindern.

In Mainz und Wiesbaden forderten insgesamt 4.000 Demonstranten von ihren Landesregierungen, sich auf Landes- und Bundesebene dafür einzusetzen, dass bestehende und geplante Erneuerbare-Energien-Anlagen nicht durch falsche politische Entscheidungen gefährdet werden.

Die Demonstrationen in den sieben Landeshauptstädten wurden organisiert von der Anti-Atom-Organisation .ausgestrahlt, dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), dem Kampagnen-Netzwerk campact, den NaturFreunden Deutschlands und zahlreichen regionalen Trägern.


**Umweltinitiative
Pfaffenwinkel e.V.**

Pressesprecherin und verantwortlich für Seite 6, 7 und 8:

Claudia Fenster-Waterloo
(V.i.S.d.P. und Autorin aller nicht namentlich gekennzeichneten Artikel)
Hammerschmiedstr. 8a
86989 Steingaden
Tel.: 08862 932430
mail@german-editors.de

Internet: www.uip-online.de

Satz und Layout:

Jürgen Müller, j.mueller6@gmx.net

Das nächste UIP-Treffen:

**Montag, 12. Mai 2014, 19:30 Uhr
in der Zechenschenke
(Zechenstraße 2 in Peiting)**

Und am **10. Mai** heißt es in **Berlin:**
„Energiewende nicht kentern lassen!“
Da gibt es eine Demo zu Lande und zu Wasser. Weitere Info unter:
www.energiewende-demo.de

Die Umweltinitiative Pfaffenwinkel e.V. ist ein gemeinnütziger Verein.

Alle Spenden sind also steuerlich abzugsfähig.

Spendenkonto: Kreissparkasse Schongau · IBAN: DE16 7345 1450 0000 1099 00 · BIC: BYLADEM1SOG

Tel.: 0 88 61 / 25 97 99 5
Fax: 0 88 61 / 25 67 99 6

Bio im Lech-Ammer-Land

naturmarkt
Peiting

Öffnungszeiten

Mo – Fr: 7:30 – 19:00 Uhr
Sa: 7:30 – 13:00 Uhr

info@naturmarkt-Peiting.de
www.naturmarkt-Peiting.de
Freistraße 2 · 86971 Peiting

Shopping im grünen Bereich

**DIE BUCHHANDLUNG
IM ♥ VON PEITING**

WO DER LECH DIE AMMER KÜSST

BUCHHANDLUNG AM BACH
STEFANIE BERTRAM-KEMPF
MEIERSTRASSE 2
86971 PEITING
TEL.: 08861 66212
FAX: 08861 5070
INFO@BUCHAMBACH.DE
WWW.BUCHAMBACH.DE

**BUCH
AM
BACH**



GLOBAL DENKEN - LOKAL EINKAUFEN - AUCH IM INTERNET
Besuchen Sie auch unseren Online-Shop: shop.buchambach.de